

Mitteilungen

von

E. Jacobasch.

A. Teratologisches.

1. Ueber verkümmerte Blüten von *Cyclamen persicum*.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 11. März 1887.)

An einem im Januar gekauften *Cyclamen persicum* bemerkte ich einige Zeit darauf zwischen den sehr zahlreichen normal entwickelten Blüten mehrere verkümmerte. Die Stiele derselben sind nur 2—3 cm lang, die Blüten entsprechen im Grössenverhältnis den Stielen. Die Kelchzipfel sind klein, aber normal entwickelt; die Kronenzipfel jedoch sind kleiner als jene, sind nicht zurückgeschlagen und zeigen eine blasse Farbe. Sie sind durch die vollkommen entwickelten und spreizenden, stäubenden Staubblätter auseinandergespannt; die Blüte ist also geöffnet. Am Fruchtknoten ist ausser der minimalen Grösse keine Abweichung zu bemerken.

Wodurch mag nun diese Verkümmierung hervorgerufen sein? Ich vermute, dass Frosteinwirkung die Ursache ist. Ich trug nämlich den Topf an einem ziemlich kalten Tage von Berlin nach Hause (Friedenau), und dabei mag trotz der Papierumhüllung der Frost auf die noch in der Entwicklung begriffenen Blüten hemmend eingewirkt haben, wie ja dies anderweit öfters zu beobachten Gelegenheit ist.

2. Ueber verwachsene Blüten von *Gagea pratensis* Schult.

(Vorgetragen auf der Frühjahrsversammlung in Buckow am 5. Juni 1887.)

In diesem Frühjahre sammelte ich bei Friedenau ein Exemplar von *Gagea pratensis* Schult, dessen Schaft anscheinend nur einblütig ist. Aber diese Blüte zeigt 11 Perigonblätter, von denen drei aussen und acht innen stehen. Sie besitzt ferner neun Stamina und zwei Fruchtknoten. Diese Blütenteile sind in folgender Weise gruppirt:

Zwischen den beiden Fruchtknoten steht ein löffelförmiges Perigonblatt, das seine Vertiefung dem einen Fruchtknoten zuwendet. Der concaven Seite dieses Blattes gegenüber stehen fünf Perigonblätter, drei schmale und zwei etwas breitere. Und zwar deckt das breiteste

die übrigen in folgender Weise: Unmittelbar hinter ihm steht das andere breitere. Seitwärts von diesem sieht man auf einer Seite zwei schmale Perigonblätter und auf der anderen ein ebensolches. Sämtliche 4 innere decken sich der Reihe nach mit einem Rande.

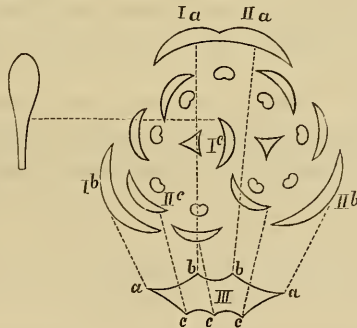
Auf der gegenüberliegenden Seite der Blüte befinden sich 4 Perigonblätter, von denen wiederum eins breiter ist und die andern deckt. Die 3 kleineren decken sich ebenfalls mit einem Rande. Während aber bei den oben erwähnten viere der rechte Rand (vom Carpell aus gesehen) der deckende ist, ist es bei diesen dreien gerade umgekehrt. Das erste deckende ist ausserdem mit seiner Breitenachse nach dem Mittelpunkt der Blüte gerichtet.

Sodann befindet sich ein die übrigen an Breite um fast das doppelte übertreffendes, bis zu einem Drittel gespaltenes, mit 2 Hauptnerven versehenes Perigonblatt seitwärts von den oben beschriebenen beiden Gruppen und deckt die äusseren Blätter derselben. Es ist augenscheinlich durch Verwachsung aus zweien entstanden.

Mit Ausnahme des löffelartigen Perigonblattes und des äusseren, das 4 innere deckt, hat ein jedes ein Staubblatt an seiner Innenseite.

Die Fruchtknoten liegen so gegenüber, dass die eine Kante des einen einer vertieften Seite des andern gegenüber steht.

Wie haben wir uns nun diese Bildung zu deuten? Augenscheinlich sind 2 Blüten mit einander verwachsen, und zwar haben sich (was besonders interessant ist) die Perigonblätter in 2 sich schneidenden Kreisen angeordnet.



Beiden Kreisen gehört das zuletzt erwähnte, an der Spitze geteilte an (Ia + IIa), und zwar bildet es je eins der äusseren Perigonblätter beider Blüten. Von den beiden anderen breiteren Blättern jeder vorhin erwähnten Gruppe gehört je eins einer Blüte an (Ib, IIb). Wir haben also jetzt für jede Blüte 2 äussere Perigonblätter. Wo befinden sich nun die beiden übrigen? — Offenbar ist das zwischen den beiden Karpellen stehende löffelartige Blättchen (Ic) eins der gesuchten, und zwar gehört es der Blüte an, deren Fruchtknoten es seine hohle Fläche zuneigt. Nun ist noch das dritte der andern Blüte

aufzusuchen. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir das hinter dem einen äusseren (hinter Ib) befindliche dafür ansehen (IIc). Es macht sich schon durch seine Breite kenntlich. Ia, Ib, Ic sind also die äusseren Perigonblätter des einen, die mit II bezeichneten die des andern Kreises.

Die drei inneren Perigonblätter jeder Blüte sind nun leicht zu finden: die Ränder der 3 äusseren Blätter zeigen darauf hin.

Es befinden sich in der Blüte 9 Stamina; 3 sind also unterdrückt worden. Sie fehlen an folgenden Stellen: Erstens deckt das aus zwei Perigonblättern verwachsene nur 1 Staubblatt; es fehlt also eins. Sodann hat sich zwischen den 2 unmittelbar hinter einander stehenden äusseren Perigonblättern, wovon jedes einem andern Kreise angehört (zwischen Ib und IIc), kein Staubblatt entwickeln können. Und drittens ist das Staubblatt, das zu dem zwischen beiden Fruchtblättern stehenden Perigonblatt gehört, unterdrückt worden.

Auch der Blütenstiel zeigt, dass 2 Blüten verwachsen sind. Er ist flachgedrückt und mit sieben Kanten versehen, wovon die zwei an der längsten Axe stehenden (a, a) mehr hervortreten. Sie führen zu den beiden alleinstehenden äusseren Perigonblättern Ib und IIb. Die zwei nebeneinanderliegenden Kanten (b) führen zu dem verwachsenen Blütenblatt (Ia + IIa), und die drei der anderen Seite zu den drei darüberstehenden Perigonblättern, und zwar eine zu dem gedeckten äusseren der zweiten Blüte, zu IIc, die beiden andern zu zwei inneren Blütenblättern, wovon jedes einer andern Blüte angehört. Die zu den übrigen Blättern führenden Kanten habe ich nicht bemerken können; sie sind jedenfalls infolge der Verschmelzung beider Blütenstiele unterdrückt worden.

Es liegt meines Wissens hier eine noch nicht beobachtete Verwachsung vor. Während nämlich im gewöhnlichen Verwachsungsfall die Blütenteile neben einander in einem Kreise angeordnet sind, sind sie hier ineinander gewachsen und bilden zwei sich schneidende Kreise.

3. Fasciation an *Papaver somniferum* L. und *Dipsacus silvester* Huds.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 11. November 1887.)

Ein in meinem Garten aufgewachsenes Exemplar von *Papaver somniferum* L. hat einen vom Grunde an bandartig verbreiterten und wiederholt gabelig geteilten Stengel. Auch die Gabeläste setzen die Bänderung bis zur Spitze fort und endigen in einer normalen Kapsel. Nur der eine, am kräftigsten entwickelte Ast, der sich durch gegenüberliegende Rinnen deutlich zu nochmaliger Teilung geneigt zeigt, trägt an seiner Spitze zwei vollständig entwickelte Kapseln. Der Stengel ist einigemal schraubenförmig gedreht.

Der *Dipsacus silvester* Huds., aus dem Humboldtshaine für den Schulunterricht geliefert, trägt ebenfalls an der Spitze des vom Grunde aus breitgedrückten und durch zwei gegenüberliegende Furchen als aus zweien verwachsen charakterisirten Stengels zwei vollständig entwickelte, schräg von einander abstehende Blütenstände. Aus dem Winkel der beiden obersten, am Grunde zu einer Tute verwachsenen, dann aber sich in mehrere lanzettlich-lineale, gesägte Zipfel teilenden Blätter ragen ansserdem 4 mehr oder weniger entwickelte und mit kleinen Blütenständen versehene Aeste hervor.

A. Abnorme Blütezeit von *Papaver Rhoeas* L.

(Mitgeteilt in der Sitzung vom 11. November 1887.)

Papaver Rhoeas L. blühte auf einem seit dem Frühjahr als Bau-Terrain brachliegenden Acker bei Schöneberg vom August ab bis zu den Frosttagen im October in solcher Menge, dass der Acker wie ein roter Teppich aussah. — Die aufs geratewohl entnommenen Beleg-Exemplare zeigten grösstenteils halb gefüllte Blüten. — In der gewöhnlichen Blütezeit hingegen, im Juni und Juli, habe ich auf diesem Felde keine blühenden Exemplare bemerkt, während andere Brachfelder, z. B. ein von dem genannten nur durch die Chaussee getrenntes, mit Blüten ganz bedeckt waren und eine so üppige Blütenpracht entfalteten, wie ich sie bis dahin noch nie zu beobachten Gelegenheit hatte. Vom August ab aber, als oben erwähnter Acker mit Blüten bedeckt war, konnte ich trotz sorgfältigen Suchens auf jenen nicht ein blühendes Exemplar auftreiben.

Das massenhafte Auftreten dieser Mohnart und die abnorme Blütezeit derselben sind geradezu rätselhaft. Der Acker wurde bis zu diesem Frühjahr gärtnerisch ausgebeutet, und es ist also anzunehmen, dass alles „Unkraut“ sorgfältig ausgerottet wurde. Im Boden also konnten die Samen nicht verborgen liegen. Sonst hätten sie ja auch zur normalen Zeit sich entwickeln und zur Blüte gelangen müssen. Wenn man andernfalls annehmen will, dass einige Samen vom gegenüberliegenden Brachfelde durch Vögel oder andere Verbreitungsmittel hierhergebracht worden seien, so ist es doch nicht denkbar, dass dies in solcher Menge geschehen sein sollte, dass der Acker mit Blüten übersät sein konnte. Und wollen wir auch gelten lassen, dass vom benachbarten Felde die ersten reifen Samen hierher übertragen worden seien und sich hier entwickelt und vom August ab zur Blüte gelangt seien, so müssten auf dem Mutterfelde doch vor allen Dingen auch neue, später blühende Pflanzen aufgetreten sein. Davon aber war, wie gesagt, keine Spur zu entdecken.

Ich kann des Rätsels Lösung nicht finden. Angenehm würde es mir sein, wenn von irgend einer Seite mir Aufklärung gegeben würde.

C. Floristisches.

(Mitgeteilt in der Sitzung vom 11. November 1887.)

Vicia villosa Roth wurde mit reinweisser Blüte in zahlreichen Exemplaren von dem Entomologen Rektor Gleissner in einem Getreidefelde bei Schmargendorf im Juni d. J. beobachtet und Belags-Exemplare mir gütigst mitgeteilt.

Potentilla intermedia L. Zu den von mir aufgefundenen Standorten dieser Pflanze — nämlich erstens: Strasse 26, gegenüber der Burggrafenstrasse, wo ich sie am 22. Juni 1879 sammelte (im Sitzungsbericht vom 27. Juni 1879, Jahrgang XXI der Verhandlungen, irrtümlich als *P. norvegica* L. aufgeführt), zweitens: eine jetzt in Cultur genommene Dung-Abladestätte am Wilmersdorfer Wege, auf der ich sie am 23. Juni 1880 entdeckte und auch noch später in Begleitung des Herrn Prof. Ascherson sammelte, drittens: zwischen Tiergarten und Moabit, am 25. Juni 1881 gefunden,¹⁾ — kommt viertens: Süd-End. Hier entdeckte ich sie in einer nahe der Bade-Anstalt gelegenen Strasse im Juni 1887. Es ist dieser Standort um so bemerkenswerter, da nicht leicht nachzuweisen sein dürfte, auf welchem Wege hier die Einschleppung erfolgt ist. Der Bahnhof ist ziemlich weit entfernt, eine Dung-Abladestätte ist auch nicht in der Nähe, und die Strasse selbst ist allem Anschein nach nicht aufgeschüttet, sondern ursprünglicher Ackerboden. Dazu kommt noch, dass Süd-End von allem Verkehr so gut wie abgeschnitten ist.

Der Bastard *Erigeron acer* × *canadensis* wurde von mir im Juli d. J. in einem Exemplar nahe bei Bahnhof Wilmersdorf-Friedenau gesammelt.

¹⁾ Dieser Fundort fällt mit dem bei Bahnhof Bellevue (vgl. Bünger, Abhandl. 1884 S. 204 angegebenen zusammen. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Jacobasch Ernst

Artikel/Article: [Mitteilungen 186-190](#)